

## Heute

### Konsum

#### Seco veröffentlicht Stimmungsinde

Das Staatssekretariat für Wirtschaft in Bern veröffentlicht den aktuellen Konsumentenstimmungsinde.

### Quartalsergebnisse

#### Unternehmen präsentieren Zahlen

Zahlreiche schweizerische Unternehmen veröffentlichen heute ihre Zahlen für das dritte Geschäftsquartal 2012, unter anderem der Personalvermittler Adecco, die Luzerner Kantonalbank sowie die Onlinebank Swissquote.

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

### Abgenommen

#### Giroguthaben der Banken bei der SNB

ZÜRICH Die Giroguthaben der Banken bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB), welche einen Hinweis darauf geben, ob zur Verteidigung des Euro-Mindestkurses am Devisenmarkt interveniert werden musste, sind vergangene Woche gesunken. Vom 29. Oktober bis 2. November beliefen sich die kurzfristigen Guthaben der Schweizer Banken bei der SNB auf durchschnittlich 290,68 Mrd. Franken, wie es in einer Mitteilung von gestern hiess. Der Durchschnittswert lag damit rund 2,6 Mrd. Fr. tiefer als in der Woche davor. (sda)

### Freihandelsabkommen

#### Schweiz und Malaysia beraten

KUALA LUMPUR Die Schweiz strebt im Rahmen der Europäischen Freihandelsassoziation (Efta) mit Malaysia ein Freihandelsabkommen an. Die beiden Länder haben gestern grünes Licht gegeben zu abschliessenden Verhandlungen. Ein entsprechendes Dokument wurde gestern in Kuala Lumpur zum Abschluss der dreitägigen Südostasienreise von Bundesrat Johann Schneider-Ammann unterzeichnet. Das Abkommen soll mehrere Bereiche tangieren: Warenhandel, Dienstleistungen, geistiges Eigentum, Investitionen, öffentliche Aufträge und nachhaltige Entwicklung. (sda)

### Solarstreit

#### China klagt bei der WTO gegen die EU

GENF/PEKING Im Streit über Hilfen für Solarfirmen hat China bei der WTO Klage gegen die EU eingereicht. Chinas Handelsministerium erklärte gestern, die Gesetze einiger EU-Länder würden gegen die Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) verstossen. Sie sähen nämlich Subventionen für die Erzeugung von Solarstrom vor, wenn Teile dazu in Europa produziert würden. (sda/reuters)



Im Solarstreit mit der EU hofft China nun auf die Welthandelsorganisation WTO. (Symbolfoto: SSI)



Insbesondere Tourismusregionen sind gefährdet: In Davos sind die Preise gemäss UBS-Studie innert sechs Monaten um 7,6 Prozent gestiegen. (Foto: Shutterstock)

## UBS-Studie sieht Schweizer Immobilienmarkt in Risikozone

**Gefahr** Für den Schweizer Immobilienmarkt läuten die Alarmglocken: Erstmals seit der Blase der 1990er-Jahre ist nach einer Erhebung der UBS die Risikozone erreicht worden.

Der UBS-Immobilienblasenindex kletterte im dritten Quartal um 0,20 auf 1,02 Punkte. Auch wenn die Schwelle zur Risikozone bei 1,0 Punkten nur knapp überschritten worden sei, sollten laut der Grossbank weitere Preissteigerungen zunehmend als Überbewertung betrachtet werden. Denn nochmals gesunkene Konsumentenpreise und kaum gewachsene Einkommen bildeten keine Grundlage für dauerhafte Preissteigerungen bei Immobili-

en, schrieben die UBS-Ökonomen gestern in einer Mitteilung. Auch wenn das Bevölkerungswachstum Preissteigerungen weiterhin begünstige, werde das hohe Preisniveau immer stärker durch die Nachfrage nach Immobilien als Investitionsobjekte und durch das tiefe Zinsniveau getragen. Und die weiterhin stark wachsende Hypothekerverschuldung der Haushalte sei ein gefährlicher Trend.

#### Preissprung in Davos

In vielen Gefahrenregionen verschärfte sich die Situation im vergangenen Halbjahr weiter. So verzeichnete Davos laut den Angaben innert sechs Monaten einen Preisanstieg von 7,6 Prozent und Zug einen von 5,1 Prozent. Die Immobilienpreise in Zürich und Lausanne stiegen immer noch um sehr hohe 3,8 Pro-

zent. Im Hotspot Genf beruhigte sich die Situation mit einem Anstieg von 1,8 Prozent leicht. Die Zunahme sei angesichts des hohen Preisniveaus aber immer noch beachtlich, kommentierte die UBS.

#### Tourismusregionen gefährdet

Die Grossbank zählt die Regionen Saanen-Obersimmental und das Untere Baselbiet wieder zu den Gefahrenregionen. In die gleiche Kategorie fallen weiterhin auch die Tourismusregionen Davos und Oberengadin sowie Regionen Zürich, Limmattal, Pfannenstiel, Zimmerberg, March, Zug, Genf, Nyon, Morges, Lausanne und Vevey. Zu den sogenannten Monitoring-Regionen (Regionen mit erhöhtem Gefährdungspotenzial) zählt die UBS neu auch Nidwalden und Innerschwyz. In dieser Gruppe befinden sich weiterhin

auch Basel-Stadt, das Knonaueramt und die Region Glattal-Furttal.

Von einer Immobilienblase wäre laut Studie zu sprechen, wenn der Index von den aktuell 1,02 weiter auf 2 Punkte steigen würde. In den vergangenen rund drei Jahren befand er sich in der Boom-Phase zwischen 0 und 1 Punkten. Im zweiten Quartal 2012 sank der Index zwar leicht, doch dies habe sich wie erwartet nicht als Trendwende erwiesen. Aufmerksam verfolgt wird die Entwicklung der Hypothekenvergabe auch von der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma) und der Schweizerischen Nationalbank (SNB). Seit 1. Juli kann die SNB beim Bundesrat beantragen, dass die Banken für Hypothekarkredite zusätzliche «antizyklische Kapitalpuffer» halten müssen. Bislang hat die SNB allerdings darauf verzichtet. (sda)

## Klimastiftung Schweiz fördert drei Firmen aus Liechtenstein

**Innovation** 1,25 Millionen Franken hat die Klimastiftung Schweiz für KMU in der Schweiz und Liechtenstein gesprochen, die ihren Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion leisten.

Eine Heizung, die auch Strom erzeugt, eine Duschwanne, die Wärme aus dem Abwasser zurückgewinnt, oder eine Leichtbau-Solarzelle: Ideen von Schweizer und Liechtensteiner KMU können Millionen von Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Die Klimastiftung Schweiz hat sechs vielversprechenden neuen Ideen ihre Unterstützung zugesprochen. Eine Finanzspritze erhalten auch 15 KMU, die in ihrem Betrieb CO<sub>2</sub> oder Strom sparen, wie die Klimastiftung Schweiz gestern meldete. Aufgrund der Zusammenarbeit zwischen der LIFE Klimastiftung Liechtenstein und der Klimastiftung Schweiz seit Mai 2012 wurden dabei erstmals Unternehmen aus Liechtenstein gefördert: Drei Firmen aus Ruggell kommen dadurch in den Genuss von Fördergeldern. So sprach der Stiftungsrat 118 000 Franken für die Entwicklung der Firma «Light Energy». Ziel des Zwei-Mann-Unternehmens ist es, eine Solaranla-

ge mit deutlich weniger Alu, Stahl und Glas zu bauen. Damit die Solarzellen trotzdem vor extremem Wetter wie Hagel oder Stürmen geschützt sind, sollen sie eingefahren werden können. Bei der Entwicklung der Anlagen arbeitet das Liechtensteiner Unternehmen mit den Schweizer Hochschulen EPFL und ZHAW zusammen. Die Kli-

#### «Die vielen KMU in der Schweiz und Liechtenstein haben grosses Potenzial.»

GABRIELE BURN  
 PRÄSIDENTIN KLIMASTIFTUNG

mastiftung Schweiz sieht in den neuen, leichten Solaranlagen ein grosses Potenzial. «Die Liechtensteiner Solaranlagen können auch an Orten eingesetzt werden, wo herkömmliche schwere Solarpanels nicht infrage kommen», sagt Vincent Eckert, Geschäftsführer der Stiftung.

#### Umweltfreundliche Mobilität

Einen Beitrag von 22 200 Franken erhält die Tiefkühl-Spezialistin Wohlwend AG für ihre neue Wärmepumpe. Sie kombiniert damit Heizung und Kühlung in einem effizienten System und spart so jährlich 74



Unter anderem fördert die Klimastiftung Schweiz die Idee des Ruggeller Unternehmens «Light Energy», Solaranlagen in Zukunft mit weniger Alu, Stahl und Glas zu bauen. (Symbolfoto: Shutterstock)

Tonnen CO<sub>2</sub>. Ebenfalls gefördert wird die Firma CNC Mechanik AG, welche einen Velounterstand mit zwölf Elektro-Tankstellen baut. So sollen die Mitarbeiter trotz eines fehlenden Anschlusses der Firma an den öffentlichen Verkehr die Möglichkeit haben, klimafreundlich anzureisen.

«Wir freuen uns, Projekte fördern zu können, die je nach ihrem späteren Erfolg den Ausstoss mehrerer Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> verhindern können», sagt Gabriele Burn, Präsidentin der Stiftung. Pro jährlich gespar-

ter Tonne CO<sub>2</sub> gibt es 30 Franken und pro jährlich gesparter Megawattstunde Strom 10 Franken aus dem Stiftungstopf. «Der Beitrag hilft den Unternehmen, die Kosten schneller zu amortisieren», sagt Burn. «Die vielen kleinen und mittleren Unternehmen der Schweiz und in Liechtenstein haben gemeinsam ein grosses Potenzial für umweltfreundliche Massnahmen», erklärte sie weiter: «Gleichzeitig bleiben KMU, die sich den neuesten Umweltstandards anpassen, wettbewerbsfähig.» (red/pd)